

BAUNETZWOCHE #74

Das Querformat für Architekten. 18. April 2008

Special:
IBA HAMBURG

Sonntag

Die neue Nationaloper in Oslo von Snøhetta wird eingeweiht. Bundeskanzlerin Merkel ist auch dabei. „Ich gratuliere Norwegen zum neuen Opernhaus. Das ist ein architektonischer Glanzpunkt in der Geschichte der Architektur Europas“, sagte sie. Aufmerksamkeit erregte dabei das Dekolletee ihres Abendkleides. Was die vielen Fotografen nicht wussten: Das Kanzleramt hatte sich zuvor von Kjetil Thorsen die Baupläne schicken lassen, um das Kleid und die Rundungen farblich und geometrisch auf die Logen des neuen Opernhauses abzustimmen. Was durchaus gelungen ist (Foto rechts).



Dienstag

Die im Heise-Verlag erscheinende Online-Zeitschrift Telepolis schreibt über die Novellierung der HOAI. Anders als die Architektenkammern, die eine Freigabe der Honorare bei Bausummen unter fünf Millionen kritisch sehen, hat das von Microsoft gesponsorte Blatt einen ganz eigenen Vorschlag zur HOAI-Novelle: „In Deutschland gibt es zahlreiche arbeitslose Architekten. In jeder anderen Branche würden Politiker und ‚Wirtschaftsweise‘ deutliche Lohn- und Honorarsenkungen empfehlen, um mehr Unbeschäftigte in Lohn und Brot zu bringen.“

Denkmalpflege kreativ

Dass ein Denkmalpfleger im Sinne der Architekten handelt, ist nicht überall Usus. „Die Hamburger Architekten waren richtig glücklich mit ihrem Denkmalpfleger“, erzählt Falk Jaeger. Und als dieser, Luis Moreno aus dem Hamburger Denkmalschutzamt, 2007 nach dreißig Jahren pensioniert wurde, war es den Architekten, angeführt von Peter Dinse, ein Bedürfnis, ihm dieses Buch zu widmen. Das ist die Geschichte dahinter.

„Denkmalpflege ist keine museale Handlung“, wird Moreno zitiert. Die Rekonstruktionswut am Dresdener Neumarkt hält er für Kulturpessimismus. Derartige Ansinnen sind ihm in Hamburg allerdings auch nicht begegnet. Ein rein konservierendes, blindes Bewahren jedweder Originalsubstanz im Sinne Dehios hielten er und seine Kollegen der praktischen Denkmalpflege in Hamburg nicht für einen angemessenen Beitrag zur Erhaltung großstädtisch geprägter Denkmale. Vielmehr ging es hier um eine kreative Denkmalpflege, die zwar nicht unbedingt die exaltierten Brüche sucht, aber die Architekten zu schöpferischen Höchstleistungen anspornt.

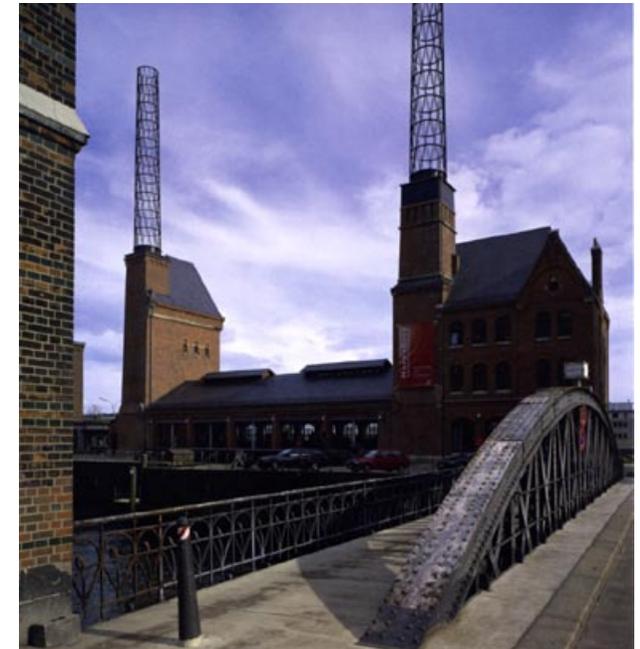
So etwas gilt heute als eine mögliche, aber alternative Position in der Denkmalpflege. Vor der Erfindung der Denkmalpflege im heutigen Sinne, also im 19. Jahrhundert, war es dagegen über Jahrtausende völlig selbstverständlich, ältere Bauten im Sinne der gerade herrschenden Architekturauffassung zu ergänzen und umzubauen. Dahin zurück haben die Hamburger gefunden. Und zu der (nicht neuen, aber hier praktisch forcierten) Erkenntnis, dass Denkmale genutzt werden müssen, um erhalten werden zu können.

Das Buch dokumentiert 20 Umbauprojekte aus Hamburg der letzten Jahre, alle aus namhaften Hamburger Büros von gmp bis BRT, alle kreativ im Umgang mit dem Denkmal, das in manchen Fällen erst durch diese Eingriffe seine eigentliche Bedeutung gewann. Ein ganz bemerkenswertes Buch mit einer vielschichtigen Aussage zur aktuellen Denkmalpflege- und Rekonstruktionsdebatte. (-tze)

*Falk Jaeger (Autor), Peter Dinse (Herausgeber):
Denkmalpflege kreativ. 20 anregende Beispiele aus
Hamburg. 160 Seiten, broschiert, 21,90 Euro.
Verlag Gudberg, Hamburg, 2007.
ISBN 978-3-940558-36-7*



Denkmalpflege kreativ



Denkmalpflege kreativ

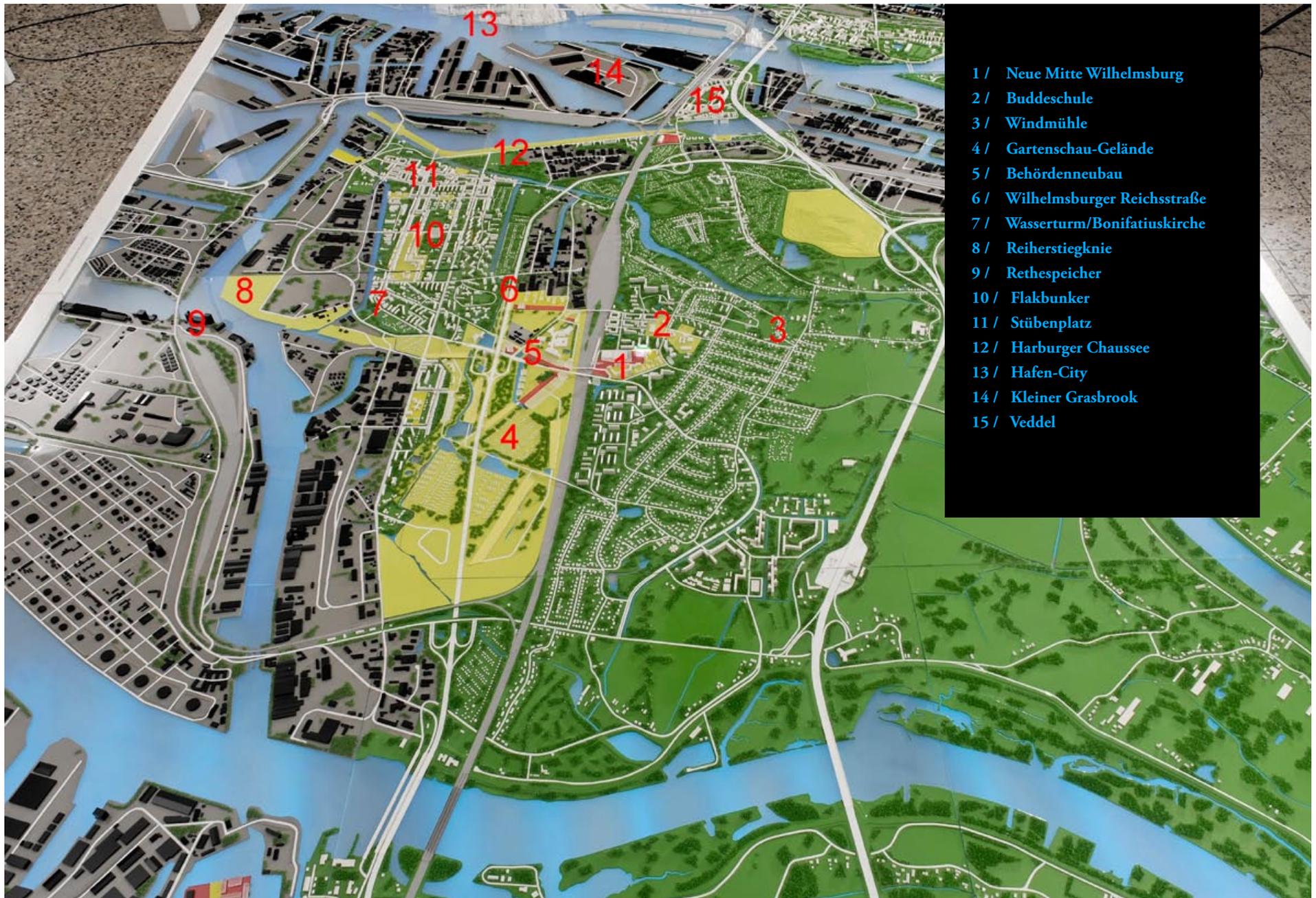


IBA HAMBURG

In Venedig werden immer wieder Architektur-Biennalen ohne Architektur veranstaltet. Und in Hamburg wird jetzt eine internationale Bauausstellung vorbereitet, bei der kaum Bauten zu sehen sein werden. Was ist hier los? – Wir haben uns das IBA-Gebiet auf der Hamburger Elbinsel Wilhelmsburg mal angesehen. Und dabei auch etwas über Migranten, Wärmedämmsysteme und die Hafenuferspannung erfahren.



Unübersehbares CI: Die IBA-Dauerausstellung in einem leer stehenden Supermarkt am Bertha-Kröger-Platz in Wilhelmsburg



- 1 / Neue Mitte Wilhelmsburg
- 2 / Buddeschule
- 3 / Windmühle
- 4 / Gartenschau-Gelände
- 5 / Behördenneubau
- 6 / Wilhelmsburger Reichsstraße
- 7 / Wasserturm/Bonifatiuskirche
- 8 / Reiherstiegknie
- 9 / Rethespeicher
- 10 / Flakbunker
- 11 / Stübenplatz
- 12 / Harburger Chaussee
- 13 / Hafen-City
- 14 / Kleiner Grasbrook
- 15 / Veddel

Das Modell der Elbinsel Wilhelmsburg in der IBA-Ausstellung. Die Ziffern folgen etwa unserem Rundgang. Foto: IBA Hamburg GmbH/Stephan Pflug

Der sechsjährige Junge hieß Volkan. Er spielte Fußball auf dem Hof der Hamburger Buddeschule. Gegen Gipsy und Zeus hatte er keine Chance: Die Kampfhunde von Ibrahim (24) und Silja (19) bissen ihn dort zu Tode. Der Fall ging im Juni 2000 bundesweit durch die Presse. Hamburg-Wilhelmsburg wird seitdem als sozialer Brennpunkt mit hohem Arbeitslosen- und Ausländeranteil dargestellt. Die Kampfhunde-Importverordnung wurde verschärft.

Die Buddeschule wird demnächst weitgehend abgerissen und unter dem Namen „Tor zur Welt“ mit einem Gymnasium und einer Sprachheileinrichtung zu einer internationalen Reformschule neuen Typs zusammengelegt. Soeben wurde der Architekturwettbewerb dafür entschieden; gewonnen haben bof-Architekten mit Breimann & Bruun Landschaftsarchitekten. Eines der wenigen konkreten hochbaulichen Projekte in dem IBA-Planungsgebiet Elbinsel Hamburg-Wilhelmsburg.

Wilhelmsburg? Elbinsel? Auch wer Hamburg ganz gut zu kennen glaubt, war dort womöglich noch nie. Wilhelmsburg ist eine südlich der Innenstadt gelegene, 42 Quadratkilometer große Insel zwischen der Hafen-City und Harburg, die im Norden und Süden von je einem Elbarm umflos-



Bild links: Die Buddeschule, Schauplatz des „Kampfhundvorfalls“ von 2000, wird abgerissen und durch ein „Tor zur Welt“ ersetzt



Bild unten: An der Wilhelmsburger Windmühle sind Reihenhäuser entstanden – außerhalb der Verantwortung der IBA. Kaufinteressenten fragen hier als erstes nach der Qualität der Schulen

sen wird. Eine Insel, auf der es ebenso reizvolle Marschlandschaft gibt wie die Trabantensiedlung Kirchdorf-Süd – und Schrebergärten, Einfamilienhäuser, Dreißiger-Jahre-Backsteinbauten, einen enormen Flakbunker, eine dichte gründerzeitliche Siedlung – und immer wieder stadttunverträgliche Verkehrsschneisen. Ausgerechnet hier, auf 28 Quadratkilometern Präsentationsgebiet, will Hamburg bis 2013 eine Bauausstellung veranstalten. In eben jenem Jahr soll ebendort auch eine Internationale Gartenschau stattfinden – der Auslöser für die IBA-Idee.

Die IBA lässt es seit September 2007 verbal so richtig krachen: „Metrozonen“ soll es da geben, ein „Weltquartier“, einen „Energiebunker“ – und alles ist „Kosmopolis“, wegen der 40 Herkunftsnationen der Bewohner. Es geht um die Gestaltung der „inneren Ränder“, der „Grenz- und Übergangsorte“ der Stadt, um die „Verbindung von Wachstum und Nachhaltigkeit“, das „Miteinander der Milieus und Kulturen“ – und natürlich um die „Stadt im Klimawandel“. Viele dieser Aktivitäten sind eher „weiche“, die sich kaum hochbaulich niederschlagen werden, und von den geplanten Baumaßnahmen sind viele noch unkonkret; es fehlen Betreiber, Pläne, Geld. Mancher sagt allen Ernstes, dass man für die Ziele dieser IBA eigentlich auch gar keine Bauten braucht.

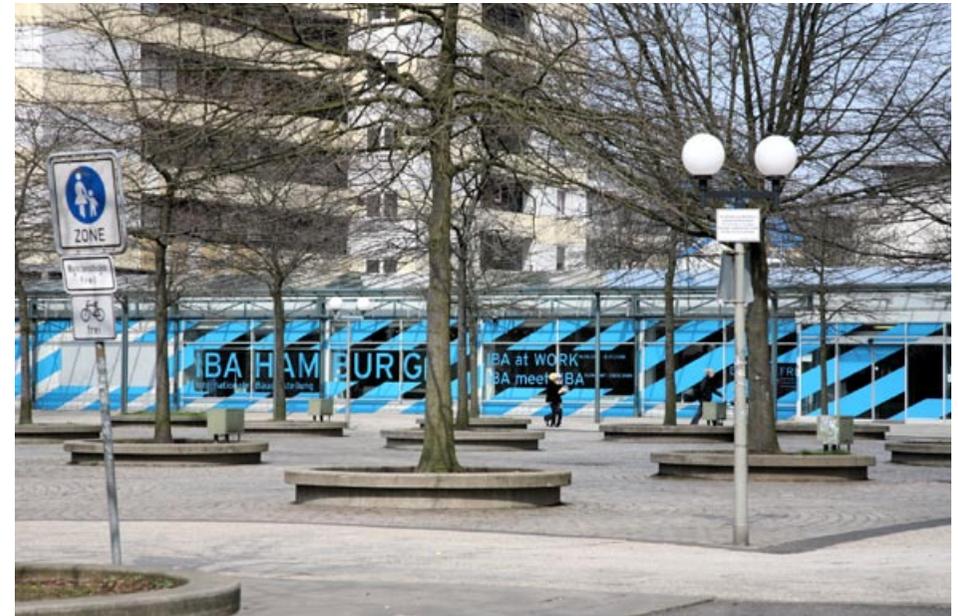
Uli Hellweg, der Macher auf IBA-Seite, sieht das natürlich anders. „Wir machen nicht etwa eine IBA ohne Bauten, sondern eine IBA mit mehr als Bauten!“ Heute müssten Bauausstellungen mehr leisten als „nur“ vorbildliche Architektur. Die IBA Hamburg sei „Architektur plus“.

Nun denn. Wer heute mit der S-Bahn in Wilhelmsburg ankommt, nur drei Stationen vom Hauptbahnhof entfernt, sieht nicht etwa das nackte Elend. Nur ein ganz normales, etwas angeschmuddeltes Einkaufszentrum mit Wohnhochhäusern aus den siebziger Jahren. Hier, in einem leer stehenden Supermarkt, hat die IBA ihre Dauerausstellung. Die blauen Diagonalstreifen aus dem CI der IBA an der Fassade sind unübersehbar; das große Elbinselmodell innen beeindruckend. – Für die Aufwertung dieser Wilhelmsburger Mitte hatte es vor der IBA schon einen Wettbewerb gegeben, den APB Architekten und Wiggernhorn & van den Hövel Landschaftsarchitekten 2007 gewonnen hatten. Mit verschiedenen Maßnahmen sollen hier Stadträume und Wegebeziehungen klarer definiert werden.

Ganz in der Nähe kommen wir an der erwähnten Buddeschule vorbei; von Kampfhunden keine Spur. Es schließt sich nach Osten ein gewachsenes Einfamilienhaus-Siedlungsgebiet an;



Am Bahnhof Wilhelmsburg springen einem die siebziger Jahre entgegen



Bertha-Kröger-Platz



Bild oben: Neue Mitte Wilhelmsburg, Entwurf von Jo Coenen. Der Riegel in der Mitte soll die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt aufnehmen. Die IBA „qualifiziert“ diesen Entwurf zur Zeit in einem Gutachterverfahren



Bilder unten: Die IBA benennt das Herz des Reiherstiegviertels in „Weltquartier“ um. Die Backsteinhäuser aus den dreißiger Jahren sollen exemplarisch für andere Hamburger Siedlungen energetisch ertüchtigt werden. Wettbewerbsentwurf in Regie der IBA von kfs krause feyerabend sippel (2008)



sogar Neubauten von Reihenhäusern in Richtung der Wilhelmsburger Windmühle sind zu sehen – allerdings sind auch sie außerhalb der IBA-Verantwortung entstanden.

Zur anderen Seite, nach Westen hin, durchschneidet eine breite Eisenbahntrasse das Gebiet. Westlich davon sind Grün- und Brachflächen, die zum Gartenschau-Gelände 2013 werden sollen. Den Wettbewerb dafür haben im November 2005 RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten gewonnen – mit einem Konzept von diagonalen Landschaftsachsen, „Passagen“ genannt. Ein sich daran anlehnender städtebaulicher Entwurf von Jo Coenen sieht hier an der Neuenfelder Straße Neubauten vor, darunter einen straßenbegleitenden Riegel, in dem die aus der Innenstadt umziehende Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt untergebracht werden soll. IBA-Mann Uli Hellweg: „Den Coenen-Entwurf lassen wir gerade in einem Gutachterverfahren qualifizieren!“ Hier kann die IBA tatsächlich bauen.

Das größte Problem hier ist die autobahnähnliche, in Dammlage geführte Wilhelmsburger Reichsstraße. Die IBA träumt davon, diese Schnellstraße wegzubekommen. Im Zuge des Neubaus einer so genannten „Hafenquerspange“ wäre dies sogar denkbar – sofern der neue schwarz-grüne Senat



Bild oben: Der Rethespeicher am Reiherstiegnie



Bild unten: Die Wilhelmsburger Reichsstraße durchscheidet das Gebiet in Dammlage. Dahinter das alte Rathaus Wilhelmsburg



Hafenpanorama am Reiherstiegknie: Wir sind unübersehbar in Hamburg! Die IBA will hier einen Park mit Eventfläche einrichten...

1

einem Trassierungsvorschlag der IBA folgen sollte. Hier ist die IBA ganz in ihrem Element – als vernehmbare Lobby-Stimme für den stadtverträglichen Ausbau der per Selbstdefinition „wachsenden“ Stadt Hamburg.

Wir sind jetzt am Wasserturm im südlichen Reiherstiegviertel. Am Veringkanal werden alte Hochseecontainer gestapelt – eigentlich sollen sie repariert werden, aber es ist wohl billiger, sie stehen zu lassen. Michel und Fernsehturm stehen in der Achse des Kanals. Von hier aus geht ein kopfsteingepflasterter Weg an Brachen und Industriegeländen entlang bis zum Reiherstiegknie. Hier soll ein Gewerbepark und ein Volkspark mit „Eventfläche“ entstehen – den Panoramablick auf die gegenüber liegende Hafenanlagen, unter ihnen der beeindruckende Rethespeicher, gibt es hier gratis dazu. Wir sind unübersehbar in Hamburg. Die pausenlos vorbeirumpelnden Sattelschlepper tragen fast alle ein polnisches Kennzeichen.

An der Bonifatiuskirche am südlichen Ende der Veringstraße ist ein griechischer Imbiss. Die meisten Gäste sind italienische Monteure, das Gyros ist so gut wie selten. Hier macht der Multikulti-Mittagsimbiss richtig Spaß. Nördlich davon schließt sich ein ausgedehntes, durchgrüntes Arbeiter-Wohnviertel an, die meisten Bauten sind dreigeschossige Klinker-Sattel-



Am Südennde der Veringstraße an der Bonifatiuskirche gibt es nicht nur gutes Gyros



Solche Backsteinbauten sollen zum „Weltquartier“ werden

1

dachhäuser aus dem Dritten Reich. Passend dazu der städtebauliche Mittelpunkt: ein enormer, 40 Meter hoher Flakbunker, ähnlich den Schwesterbauten in St. Pauli und Wien. Nach dem Krieg hat man hier im Inneren Sprengungen vorgenommen; niemand kann gefahrlos in dieses Betongebirge hinein. Die IBA will hier entkernen und – sofern ein Betreiber gefunden wird – eine Photovoltaikanlage anbringen – „Energiebunker“ halt. Der kleine Getränkeladen am Fuß des Bunkers hat mittwochs nachmittags geschlossen. Ein paar Mädchen mit Kopftüchern steigen aus dem Bus.

Für dieses Viertel hält die IBA das mondäne Etikett „Weltquartier“ bereit. Soeben wurde dafür ein Wettbewerb entschieden, den das junge Lübecker Büro kfs krause feyerabend sippel in Arbeitsgemeinschaft mit den Landschaftsarchitekten Sven Andresen und Urte Schlie gewonnen hat. Leitbild der Auslobung war die „Stärkung der interkulturellen Nachbarschaften“. Das wichtigste ist aber die Modernisierung der Siedlung im Hinblick auf die voraussichtlich ab 2013 gültigen hohen energetischen Anforderungen für den Klimaschutz. Im Klartext: Die Häuser sollen besser gedämmt werden; dabei soll das charakteristische backsteinerne Erscheinungsbild aber gewahrt bleiben. Somit muss man mit Innendämmungen arbeiten,



Der Flakbunker wird auch in Zukunft das städtebauliche Zentrum des „Weltquartiers“ sein



Die IBA will daraus einen „Energiebunker“ machen und sucht einen Betreiber



80.000 Kubikmeter Stahlbeton wurden hier bis Oktober 1943 verbaut



Qualitätsweine der Nahe – mittwochs geschlossen



Reihenhausssiedlung im Schatten des Bunkers

was bauphysikalisch problematisch ist – Stichwort Taupunkt. Hellweg: „Erfindet die Teflonpfanne!“ Die IBA ruft im Sommer ein „Labor“ aus Architekten und Bauphysikern zusammen, „ein Format der Aufarbeitung des technologischen Fortschritts“ in dieser Hinsicht. Die Ergebnisse sollen exemplarisch auf ähnliche Siedlungen in Hamburg angewandt werden, was auch dringend erforderlich ist, wie ein Besuch in der Veddel noch zeigen wird.

Aber zunächst geht es ins nördliche Reiherstiegviertel rund um den Stübenplatz. Am Veringkanal sind neuere Gewerbehöfe und ein Fußweg am Wasser entlang entstanden. Das Viertel ist gründerzeitlich und wohl die einzige „dichte Packung“ auf der ganzen Elbinsel. 80 Prozent der Bevölkerung hier sollen Migranten sein. Das Leben fühlt sich vielfältig an, die Geschäfte sind bunt, kaum Leerstand. Die IBA begleitet hier auf einer Brachfläche ein Bauherren-Wohnprojekt „Open House“ von Onyx Architekten mit 60 Wohneinheiten und hält auch noch ein bald zu bauendes türkisches Demenzzentrum mit 30 Heimplätzen für erwähnenswert.

Das städtebauliche Problem des Stadtteils zeigt sich dann am Nordrand, an der Harburger Chaussee: Es fehlt der Zugang zum Wasser. Das liegt vor allem an der noch bestehenden



Bild oben: Am Veringkanal ist ein Uferweg entstanden

Bild unten: Die Veringstraße mitten im gründerzeitlichen Quartier am Stübenplatz ist der Multi-Kulti-Boulevard von Wilhelmsburg



Zollgrenze zum Freihafen, zu dem es wenige Zugänge gibt. Die IBA will die Zollgrenze hier aufheben lassen und Wilhelmsburg auf drei Wegen mit der City verbinden: Es soll eine neue Brücke von der Hafen-City aus über den Kleinen Grasbrook geben; die U-Bahn-Linie 4 soll nach Wilhelmsburg verlängert werden, und zwar mit gebührendem Abstand zur bestehenden, parallelen S-Bahn, und schließlich soll ein Linienverkehr mit Wasserbussen eingerichtet werden, wofür der Aßmannkanal bis zur Gartenschau nach Süden verlängert werden soll. Hamburg soll damit den „Sprung über die Elbe“ schaffen – das zentrale städtebauliche Thema der IBA, und doch wieder kein architektonisches.

Um Architektur geht es auch auf unserer letzten Station im Präsentationsgebiet nur am Rande. Die Veddel ist eine Siedlung, die hauptsächlich aus Klinkerbauten der Fritz-Schumacher-Ära besteht. Im Gegensatz zum „Weltquartier“ handelt es sich hier um bedeutende Bauten aus den zwanziger Jahren. Einige davon sind kürzlich „saniert“ worden und haben dabei ihren Charakter, ihre Aussage vollständig verloren. Sie wirken auf den ersten Blick wie Neubauten. Der Grund: Sie sind mit einem Wärmedämmverbundsystem überzogen worden, das von der Industrie inzwischen in Klinker-Optik angeboten wird. Es



Am Stübenplatz



Blick vom S-Bahnhof Veddel auf die Hafenanlagen. Im Mittelgrund gut zu sehen ist der Zollzaun des Freihafens entlang der Harburger Chaussee, der das IBA-Ziel „Sprung über die Elbe“ bisher verhindert



Der Eingang in die Veddel. Das Gebäude rechts wurde mit einem industriellen Wärmedämmvollschutz-System verpackt, das wie Backstein aussieht und dennoch die Häuser entstellt

1

sieht aus wie handwerklich gemauert, man sieht Klinker (wenn auch glatte, leblose), Rollschichten und Mörtelfugen, es wirkt alles irgendwie echt, beim Daraufklopfen aber klingt es hohl. Die Fassaden wurden damit um etwa einen Stein aufgedoppelt und wirken unproportioniert. IBA-Mann Hellweg forciert deswegen die Forschung an Innendämmsystemen – nur stellt sich sofort die Frage, warum er das in dem eher versteckten „Weltquartier“ macht und nicht hier in der Veddel.

Eine skurrile Multi-Kulti-Metropolenstory hören wir dann noch aus der Perspektive verschiedener Anwohnergruppen. Eine berufstätige, deutsche Frau ist froh darum, dass die städtische Wohnungsbaugesellschaft in die sanierten Bauten Studenten-WGs ziehen lässt. Das Klima in der Veddel sei dadurch besser geworden, interessante Gastronomie endlich auch hier angekommen. Ihre Wohnung sei preiswert und zentral. Zwei türkische Mädels dagegen erzählen von alltäglicher Gewalt, sie würden am liebsten wegziehen. Auf Nachfrage berichten sie, dass ihre eigenen Jungs den Studenten „ständig aufs Maul hauen, weil die uns die Wohnungen weggenommen haben“. Hier gäbe es allabendliche Schlägereien und Platzverweise der Polizei. Wie zur Illustration fährt gerade ein Mannschaftswagen auf Streife durch



Backsteinhäuser aus der Fritz-Schumacher-Ära in der Veddel. Hier wohnen Migranten und neuerdings auch Studenten. Fotos: Benedikt Hotze

die schmale Straße. Später kommt uns die Möglichkeit in den Sinn, dass die beiden sich mit Aufschneidereien vielleicht auch nur ein bisschen wichtig machen wollten (siehe auch Seite 21).

Uli Hellweg sagt jedenfalls dazu: „Die Sage, dass Jungtürken hier regelmäßig deutsche Studenten verprügeln, habe ich noch nie gehört.“ Wenn es allerdings tatsächlich Verdrängungseffekte gäbe, müsste man mit der Wohnungsbaugesellschaft reden. Und

im übrigen: Seit dem Kampfhundvorfall von 2000 habe die Presse ein überwachtes Auge auf die Veddel und Wilhelmsburg: „Jede kleine Remperei wird sofort zum Gewaltereignis aufgespielt. Wenn da wirklich etwas wäre, hätte man darüber gelesen.“

Trotzdem: Die IBA Hamburg hat sich ein sozial schwieriges Gebiet ausgesucht. Manche sagen sogar: ein ungeeignetes, um als Bauausstellung modellhaft sämtliche Probleme

der europäischen Stadt zu lösen. Andererseits: Die IBA hat ein Budget, sie ist handlungsfähig, sie wird wahrgenommen. Sie macht eine tolle Öffentlichkeitsarbeit und hat eine mediale Vollpräsenz. In jedem Fall wird diese IBA wieder einmal eine ganz andere Bauausstellung sein als alle anderen zuvor. Und das ist ja nicht das schlechteste. Wir sind jedenfalls gespannt. (Benedikt Hotze)

www.iba-hamburg.de

Tipps

Frisch von der Mailänder Möbelmesse

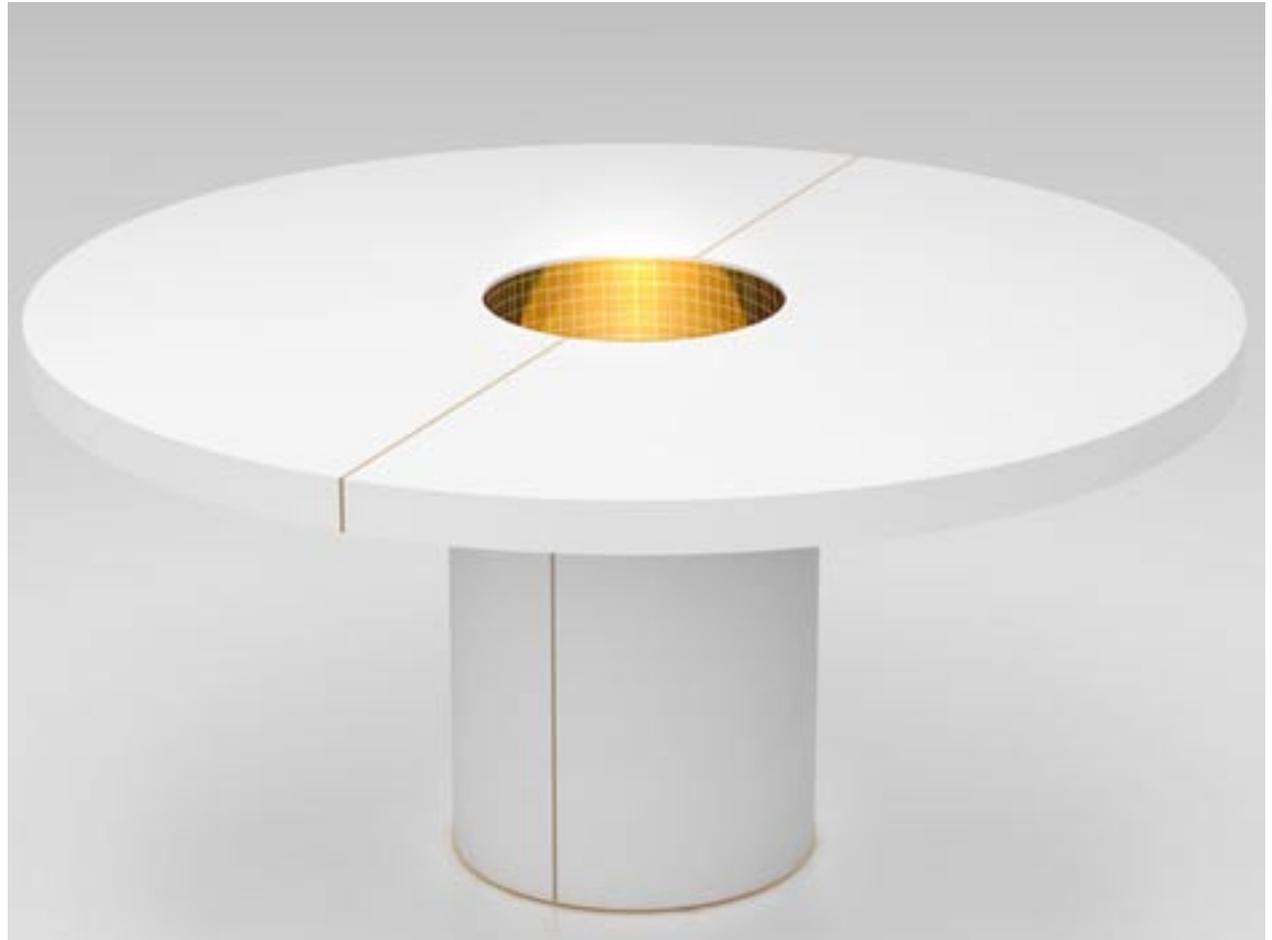
Andrée Putmans neuester Entwurf für die Bisazza Home-Kollektion wurde heute morgen in Mailand präsentiert.

Zenith

Ihrem Ruf als Grande Dame des Designs ist Andrée Putman auch mit ihren neuen Entwürfen für die Home-Kollektion von Bisazza wieder gerecht geworden, die heute morgen am Vortag der Mailänder Möbelmesse erstmals präsentiert wurden. Der Tisch „Zenith“ besticht dabei mit seinen „inneren“ Werten und die weiße Tischplatte mit der von goldenen Mosaiksteinen gesäumten Innenseite des Sockels. Ein schmales goldenes Band zieht sich auch um die unterste Kante des massiven Sockels und setzt sich anschließend bis quer über die Tischplatte fort.

www.designlines.de

Vom 16. bis 21. April trifft sich zum 47. Mal die internationale Design-Szene zur Möbelmesse in Mailand. Teil des Salone Internazionale del Mobile ist die Küchenmesse „Eurocucina“, die Bädermesse „Bagno“, die Messe für Einrichtungsaccessoires „Complemento d'Arredo“, und auf der Salone Satellite präsentieren junge Designer ihre Entwürfe der Öffentlichkeit. Wir sind vor Ort und werden Ihnen ausführlich von den Design-Neuigkeiten berichten. Zur Einstimmung möchten wir Ihnen die junge deutsche Designerin [Susanne Philippon](#) vorstellen, die wir inmitten Ihrer Mailandvorbereitung interviewt haben.



Tipps

Neu im Netz: Alles zum Thema Licht

Tageslicht
hält psychisch und physisch gesund
spart elektrische Energie kann bis
zu 80% des Lichtbedarfs decken

Erbellt
durch Oberlichter Glasdächer Atrien
Lichtkuppeln Lichtbänder Lichthöfe
Sheddächer Lichtkamine Lichtschwer-
ter Heliostaten

Architektur
Hotels Turnhallen Büros Museen
Produktionshallen Ausstellungsräume
Parkhäuser Messebauten Wohnhäuser

Wer mehr über Tageslichtnutzung und
Lichtplanung wissen möchte, findet in
der neuen BauNetz Infoline Tageslicht
viele Infos und Planungshinweise.

Nur für Architekten.
www.infoline-tageslicht.de



Wenn es im April grad wieder regnet...

oder schneit, ist ein Dach über dem Kopf besonders willkommen. Alles über die *Regensicherheit* von Deckungen und andere Informationen rund um das geeignete Dach finden Sie beim Deutschen Dach-Zentrum.



Bild der Woche*



*Das ist die IBA-Zielgruppe in Hamburg: Zwei türkische Mädels in der Siedlung „Veddel“ baten um ein Foto. Voilà, hier ist es.